

oder Bücher habe nachschlagen oder sonst über manches noch unter der Hand Erkundigung einziehen können. Aber einstweilen konnte ich auch öffentlich diesen Wunsch nicht bergen, daß Jeder, welcher hier wirken kann, beitrüge, was er wüßte und könnte und so strebte, ein ohnehin schon so gemeinnütziges Werk zur möglichsten Vollständigkeit zu erheben.

Könnte es seyn, so wünschte ich mit be-
rührt zu finden, ob in Rücksicht der Schüler Wohlthätigkeit herrsche? Ob durch Singes-
höre oder sonst einem armen aber hoffnungs-
vollen Jüngling sein Fortkommen auf einer
Schule erleichtert werde.

Sehr freute mich daher im mehr erwähn-
ten Int. Bl. 3. Epj. L. 3. die Bemerkung,
daß zwar 3. B. in Zeit kein Convict sey, daß
aber mehrere Familien den Schülern Tische
gäben und wirklich erinnere ich mich, daß in
dieser Hinsicht eine erstaunliche Verschieden-
heit der Orte Statt finde. In Bauzen, Luf-
kau und einigen andern Orten durfte ich nur
äußern, daß ich den Sohn eines Predigers,
Schulmeisters oder anderer Aeltern kenne,
welcher Fähigkeiten, der weitem Ausbildung
vorzüglich werth, verriethe, aber nicht hin-
längliche Mittel habe, um sich auf der Schu-
le zu unterhalten; so erboten sich Kammerer
Prenzel, Primar Nestler, Köhler gleich,
Tische oder doch Beiträge an Geld dazu zu
geben. Eben so hatten zu Plauen, während
meines Aufenthalts daselbst, mehrere Geist-
liche, angesehene Kaufleute, wie Schmidt,
Hausner, oder sonstige Honoratioren, wie
Kammercommissar Schroedter u. s. w. wö-
chentlich einen oder mehrere Schüler einmal
mit an ihrem Tische, und dieß diente auch
dazu, daß sie frühe eines gebildeten Umgan-

ges genossen. Ich selbst erinnere mich dessen
noch jetzt mit Dank und mit Vergnügen.
Aber an manchen andern Orten machte man
mir die wichtigsten Einwendungen dagegen
und ich konnte bei allen Vorbitten durch mich
oder Freunde auch nicht einen Bissen Brot
für arme Schüler erhalten.

Ich weiß es zwar wohl, daß man das
Studiren nicht zu sehr befördern dürfe und
wünschte daher bei manchen Vermächtnissen
für Familien die Einschränkung, daß nur bei
gleicher Würdigkeit die aus der Familie des
Stifters den Vorzug haben sollten. Denn
Fälle sind mir vorgekommen, daß manche,
ohne ausgezeichnete Naturanlagen oder bei
ganz andern Talenten nur deshalb studiren
wollten, weil sie einige Familien-Stipen-
dien zu erhalten wußten, und welche hernach
darüber die elendesten Menschen wurden.

Aber man muß ja deshalb nicht gerade
auf Universitäten gehen; sondern es kann die
größten Vortheile haben, wenn man auch nur
Schulstudien erlangt hat. Manche Kinder,
welche mir nicht gemeine Fähigkeiten zu ha-
ben schienen, und die ich deshalb selbst auf
eine Schule beförderte, aber sich hernach
nicht so auszeichneten, als ich erwartete, oder
nur zu einem Sache Talent entwickelten oder
die Mittel nicht hatten, ihre Studien auf
Universitäten fortzusetzen, wurden nun Schul-
meister, Copisten, Dekonomen u. s. w. und
nie habe ich sie bedauern hören, daß sie das
jetzt so verhaßte, zum Theil verdrängte, La-
teinische und Griechische mit erlernen. Eher
gestanden sie mir manche Vortheile davon ein
und diese waren auch unverkennbar.

Vergleichen Personen braucht man meh-
rere, als solche, welche eigentlich studirt ha-